

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserentenpreis für die viergespaltene Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.
Inserate befürden sämtliche Annoncen-Bureau.

Achtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 110.

Dienstag, den 13. Mai.

1879.

Ausgabe- und Annoncenstellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Randwehstraße 6 und A. F. Hartmann, Kaufmann in Diemitz.

Telegraphische Depeschen.

Zena, 11. Mai. Heute Mittag brach in der Kaserne des Infanterie-Bataillons des 5. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 Feuer aus, durch welches der Dachstuhl und die Kammer zerstört wurden.

Wien, 10. Mai. Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Tirnova von heute: Der Fürst Dondusoff-Korjassoff, welcher von Kroatia zurückgekehrt ist, wird sich am 13. d. nach Sofia begeben. — Der Prinz von Battenberg soll morgen in Kroatia eintreffen, woselbst verleihe auch die bulgarische Deputation empfangen wird, die zu diesem Zwecke am 13. d. dort einreist. Anfangs Juni wird sich der Prinz dann nach Konstantinopel begeben und von dort nach Empfang des Annullationsvertrags zur Eidesleistung nach Tirnova kommen und die Regierung vom Fürsten Dondusoff, welcher nach Kroatia zurückkehrt, übernehmen.

Wie die „Presse“ meldet, haben sich die Regierungen von England und der Republik Nicaragua in einem zwischen ihnen stehenden Streitfälle betreffend die Zahlung eines jährlichen Vertrages von 5000 Dollars an die Widwidits dahin geeinigt, in dieser Angelegenheit an einen Schiedsrichter zu appellieren. Gleichzeitig erklunden die beiden genannten Regierungen dem Kaiser von Mexiko, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Der Kaiser hat sich zur Annahme bereit erkl.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Generaldebatte über das Gesetz betreffend die Maßregeln gegen die Tierpesten und beschloß mit allen Stimmen gegen zwei in die Specialdebatte einzutreten.

Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad von heute: Die europäische Grenzkommission hat sich nach Niß bezogen. Diefelbe hat zuvor wiederholte Besprechungen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und mit dem Kriegeminister wegen Erweiterung der serbischen Grenze im Toplicer Kreise. In Folge des Erlauchens der serbischen Regierung um Feststellung einer geeigneten Grenzbezugs bezugs Verbindeung von Einfällen der Armaten haben mehrere Großmächte ihre Delegationen dahin instruiert, der Bitte der serbischen Regierung zu willfahren. Hiernach würde Bregalac nach Serbien zufallen.

Der Verwaltungsrath der österreichisch-französischen Staatsbahn hat beschlossen, die Interlocal-Zinsen für die Aktien der Eisenbahnlinie Temeswar-Orsova für das zweite Semester 1878 provisorisch aus dem außerordentlichen Reservefonds zu entnehmen. Die danach zusammengestellte Berrechnung genehmigt, wie der Verwaltungsrath offiziell bekannt gibt, die Verteilung einer Dividende von 30 Proc.

Wien, 10. Mai. („Nord. All. Ztg.“) Die zwischen dem Vatikan einerseits und Oesterreich und Rußland andererseits obwaltenden Verhandlungen wegen Regelung der

Kraufauer Diözesanverwaltung verpflegen ein befriedigendes Ergebnis. Die Kraufauer Diöcese, deren österreichischen und russischen Teile bisher von zwei apostolischen Vikaren getrennt verwaltet worden, dürfte zum Erstbisthum erhoben werden. Die diesbezügliche Verständigung wird als das Zeichen einer Annäherung zwischen dem Vatikan und Rußland betrachtet.

Bukarest, 11. Mai. Gegenüber den bei der Wahlpropaganda von gewisser Seite ausgegangenen Behauptungen, das Kabinett Bratianu hätte dem Rußland gegenüber Verpflichtungen hinsichtlich der die Stellung der Juden betreffenden Frage übernommen, veröffentlicht das amtliche Blatt ein Communiqué, in welchem erklärt wird, daß die Regierung keinerlei Verpflichtung übernommen habe. Weiter werden jene Behauptungen als Verleumdungen bezeichnet, welche geeignet seien, Mißverständnisse im Lande herbeizuführen und die Interessen des Landes zu gefährden.

Paris, 10. Mai. Mehrere Abendblätter, namentlich die Journale „La Presse“ und „Le France“, wollen von Meinungsverschiedenheiten wissen, die bei dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrat bezüglich der Organisation der Polizei-Präfectur zu Tage getreten seien.

Paris, 10. Mai. Die „Agence Havas“ läßt sich aus Konstantinopel telegraphiren, die ägyptische Frage habe durch ein mit dem Aegypten und mit Frankreich und England getroffenes Kompromiß eine Regelung erfahren.

London, 10. Mai. Der „Standard“ meldet aus Labore vom 9. d., Jahab Khan habe die für den Friedensschluß von der britischen Regierung gestellten Bedingungen sämtlich angenommen. Danach würde die Grenze gegen Kandahar bis Kojalamam vorgezogen, so daß der Kojalpaß und das Pishinthal noch britisches Territorium würden. Ferner tritt Afghanistan bis Kurumthal bis Schaturgarban und den Khyberpaß bis Coorgi ab. Der Major Cavagnari wird als britischer Geandarter den Emir bei seiner Rückkehr nach Kabul begleiten; außerdem ist die britische Regierung berechtigt, noch einen Agenten in Kandahar anzustellen.

Nach aus der Kapstadt vom 26. v. M. hier eingegangenen Nachrichten begibt sich General Gelmshof mit dem Generalstab nach Utrecht. Der Bruder des Königs Getemabo, Wagnaga, hat mit einigen Anhängern den Engländern seine Unterwerfung angezeigt.

Petersburg, 9. Mai. Es wird vielfach davon gesprochen, daß in nächster Zeit unter dem Vorhitz des Reichsrath-Mitgliedes Nebelstein eine Kommission berufen würde, welche die Aufgabe hat, eine Revision des russischen Zolltarifs vorzunehmen. Diese Kommission würde sich hauptsächlich mit Einfuhrzöllen auf ausländische Metalle und

Metallwaaren beschäftigen, weil für Ausland besonders auch angeht des neuen deutschen Zolltarifs eine Steuererhöhung auf ausländische Maschinen dringender geboten sei. Es wird beabsichtigt, die zollfreie Einfuhr von Maschinen und Schmiedeeisen aufzuheben, ferner sollen ausländische Kohlen besteuert werden u., als Repräsentationsregeln gegen den deutschen Zolltarif. (Berl. Z.)

Moskau, 11. Mai. Der hiesige Generalgouverneur, Fürst Dolgoroff, hat eine Verfügung in Betreff des Handels mit Waffen und des Besizes von Waffen erlassen. Diefelbe ist der in Petersburg erlassenen Verfügung ähnlich.

Madrid, 10. Mai. Der Postzug nach Cadix ist eingeleit; sechs Personen sind todt, mehrere Passagiere sind verwundet.

Athen, 10. Mai. In Arta haben Manifestationen zu Gunsten einer Vereinigung von Epirus mit Griechenland stattgefunden; die Manifestanten begaben sich vor das Gebäude des französischen Konsulats und brüchten der französischen Republik ihre Sympathien aus.

Reichstag. (Berlin, den 10. Mai.)

Als erster Gegenstand der Tagesordnung stand heute die dritte Lesung des gestern debattirten Gesetzes über die Verteilung der Patrimonialbeiträge für das nächste Etatsjahr auf der Tagesordnung. Ehe man jedoch in die Abstimmung darüber eintreten konnte, beantragte der Abg. Kayser (Socialdemokrat) die Auszählung des Hauses, da die Beschlußfähigkeit desselben zweifelhaft erschiene. Es ergab sich die Anwesenheit von 205 Abgeordneten. Der Abg. Kayser selbst, der im Hause anwesend war, hatte sich als gegenwärtig zu melden unterlassen. Der Präsident nahm in Folge dessen Anlaß, dies Verfahren unter dem Beifall des Hauses als eine Verletzung der dem Reichstage schulden Rücksicht zu bezeichnen und kündigte an, daß er diesen Fall der Kommission zur Revision der Geschäftsordnung als Material unterbreiten werde. Der Abgeordnete Kayser erklärte darauf unter mißbilligender Unruhe des Hauses, er habe die Auszählung veranlaßt, weil jene Fraction bei den wirtschaftlichen Debatten nicht zu Worte gekommen wäre. Der Präsident erwiderte, daß dies nicht durch ihn, sondern durch das Haus selbst, welches den Antrag auf Schluß der Debatten angenommen habe, veranlaßt worden sei. Eine Kritik dieses bereits gefaßten Beschlusses des Reichstages stehe dem Abg. Kayser nicht zu, er halte also jene Bemerkung, daß dieser Abgeordnete die schuldige Rücksicht gegen das Haus verlegt habe, aufrecht.

Darauf nahm das Haus das oben erwähnte Gesetz und nach einigen kurzen Bemerkungen der Abg. Moste und Zimmermann auch den gestern beratenen Nachtragsetat definitiv an und ging zur Verlesung der Brau-

Im Pfarrhaus an Bjord.

Novelle von F. Meister.
(Fortsetzung.)

IV.

„Ich möchte wissen, was zwischen Auguste und Strand vorgiefallen ist mag,“ sagte Anfinn zu seiner Cousine Inga. Er lag im Grase zu ihren Füßen, stützte das Kinn in die Hand und blickte ärtlich und schelmisch empor zu ihrem freichen, blühenden Gesichtchen; aber Inga, die laut im „David Copperfield“ las und sich eben mitten in den ehehlichen Prüfungen dieses Bells befand, legte dem Frager durch eine gebieterische Handbewegung Schweigen auf und las weiter. Anfinn wartete eine Minute und wiederholte dann seine Frage, worauf seine schöne Cousine ihm sein Mißgehen aus der Hand wand und dasselbe drohend über seinen Kopf schwang.

„Wilst du gleich ein artiger Junge sein und zuhören?“ rief sie und gab ihm bei jedem Worte einen leisen Schlag auf seinen lockigen Kopf.

„Al!“ rief Anfinn, „das thut weh!“ Und er suchte, sich bilden u. den Schlägen auszuweichen.

„Ganz recht, das sollte auch weh thun,“ entgegnete sie ganz ernsthaft und wandte sich wieder ihrem „Copperfield“ zu.

Eine abgerissene Blume traf die Spitze ihres Näschens, und wieder hob sich der Stod; Doras Wirthschafterinnen aber waren zu interessant, und die blauen Augen konnten sich von dem Bude nicht losmachen.

„Cousine Inga,“ begann Anfinn von neuem, und diesmal lag jodel Ernst in seiner Stimme, als er aufzubringen vermochte. „Ich glaube, daß Strand in Auguste verliebt ist.“

Inga senkte das Buch und warf dem Sprecher einen Blick zu, der einen schweren Vorwurf enthalten sollte, und sagte dann in ihrer reizenden, förmlich-altsüßlichen Art: „Du solltest wirklich wenigstens solche Dinge mit deinen Scherzen versehen, Anfinn!“

„Scherzen! Ich denke gar nicht daran! Wollte Gott

ich könnte hier scherzen! Es ist jammerschade, daß sie sich einen Widerwillen gegen ihn hat!“

„Einen Widerwillen! Du du weiser Philosoph! Du meinst also deshalb, weil sie ihm aus dem Wege zu gehen sucht...“

Hier hielt sich Inga plötzlich den Mund zu, dann aber fuhr sie mit veränderter Stimme und Miene fort: „Ich schweige, ich bin stumm wie das Grab.“

„Ja, du bist ein wunderbar distretes Mädchen!“ rief Anfinn lachend, während Inga sich so renewoll und ärgerlich auf die Unterlippe biß, daß sich in der Brust eines jeden der nicht ihr Better war, das tiefste Mitleid geregt haben würde.

„Also, so siehst' also!“ fuhr er unter einem neuen Freudenausbruch fort. Dann aber bemerkte er die Thräne, die sich ihre Wangen hinunterfließ, er wurde plötzlich ernst, froch diat an ihre Seite heran und flüsterete in kindlich schmeichelnem Tone:

„Liebes, keines Cousinchen, ich wollte dir ja nicht wehe thun! Sei mir doch nicht böse! Sieh, wenn du verschwiegen sein willst, dann habe ich hier etwas, das ich dir gern zeige.“

Er wußte sehr wohl, daß nichts besser geeignet war, Ingas Jörn zu befriedigen, als die Mittheilung irgend eines Geheimnisses; schon als Knabe hatte er, wenn er sich gar nicht anders zu helfen wußte, Geheimnisse erfunden, damit das Bewußtsein, daß Inga ihn zumte, ihm nicht länger das Leben unerträglich machte. Auch in dem vorliegenden Falle war ihr Jörn nicht stark genug, um der Verlockung zu widerstehen, ichien das Geheimniß wohl mit dem kleinen Drama im Zusammenhang zu sehen, welches sich während der letzten Wochen unter ihren Augen entwickelt hatte. Kurz entschlossen trodnete sie ihre Thränen, und im nächsten Augenblick zeigte sich auf ihrem Gesichtchen nichts als Erwartung und Spannung.

Anfinn zog ein dickes schwarzes Taschenbuch hervor, öffnete dasselbe auf seinem Schoße und las:

„3. August, 5 Uhr Morgens. — Mein kleiner Patient gebehrt vortrefflich; er verpfeicht einige Dutzend Fliegen, die ich ihm heute brachte, mit Wohlgefallen. Sein

Puls ist heute zum ersten Mal normal. Er kann mit dem kranken Bein auftreten, ohne daß er Schmerzen zu empfinden scheint.“

„10 Uhr Morgens. — Fräulein Augustens Auge hat eine seltsame, schimmernde Tiefe, besonders wenn sie über etwas spricht, was sie im Inneren erregt. Wie geht es zu, daß eine Verklärung des Empfindens stets im Auge zum Ausdruck gelangt? Einige Erregungen erweitern die Pupille, andere verengern dieselbe. — Aht zu geben, wie die verschiedenen Erregungsarten auf das Auge einwirken.“

„6 Uhr Nachmittags. — Heute Nachmittag traf ich einen Regenpfeifer am Strande. Ich ahnte seinen Schrei nach und lockte ihn dicht zu mir heran. Der Regenpfeifer ist ein melancholischer Vogel, sein Schrei zeugt dafür. Das melancholische Temperament scheint überhaupt unter den Wasservögeln vorwiegend zu sein, wie das phlegmatische unter den Raubbögeln. Singvögel sind theils colerisch, theils sanguinisch. Man nede nur eine Drossel, oder auch eine Lerche, und man wird sich davon überzeugen. Schnepfen und Regenpfeifer werden, meiner Erfahrung nach, niemals zornig; es ist unmöglich, sie zu zornen. — Zu beobachten, wie weit das Temperament eines Vogels aus seiner Stimme erkennbar ist.“

„5. August, Nachmittags. — Seit der unglücklichen Begegnung von gestern früh, bei der ich nur an meinen Hänfling dachte und dadurch die Gittette irgenwiewe verlegt haben muß, werde ich von Fräulein Auguste gemieden.“

„7. August. — Ich bin in einem merkwürdigen Zustande. Mein Puls ist 85, eine unerhörte Pfahische, da er sonst stets voll und langsam ging. Dabei fühle ich mich durchaus nicht unwohl. Im Gegenfteil, alle Organe funktionieren vorzüglich. Es ist, als ob sich das Leben einer ganzen Woche in den Raum eines Tages dränge, und das eines Tages in den Raum einer Stunde.“

Inga, die schon bei mehreren Stellen dieser Aufzeichnungen ihren Ernst kaum noch bewahren konnte, brach jetzt in ein helles Gelächter aus.

„Das nenne ich sich auf wissenschaftlichem Wege verlieben,“ sagte Anfinn mit einem Ausdruck unterdrückter Feiertelt.



steuererlasse über. Der Abg. Uthen (von der Rechten des Hauses) befreit, daß seine Partei gegen die Spiritussteuerung, und zwar aus privaten Interessen, eingenommen sei. Sie wollten nur den Spiritus, der zu gewerblichen Zwecken diene, nicht belegen, wohl aber den Branntwein. Für die Brausesteuer seien sie durchaus, dieselbe sei technisch von der Spiritussteuer ganz verschieden, es handle sich darum, hier die norddeutsche Besteuerungsmethode der bewährten süddeutschen, welche höhere Erträge liefere, zu afformobieren. Man könne also die Besteuerung des Spiritus und des Bieres nur getrennt von einander vornehmen. Mit dem Verbot aller Malztrugate ist der Redner völlig einverstanden. Auf ganz anderem Standpunkte befindet sich der Abgeordnete Richter (Hagen). Er meint, der Vorredner habe sich zwar für Branntweinsteuerung ausgesprochen, aber diese Wehrbestimmung solle nach dem bekannnten Plane nicht an der Quelle stattfinden, sondern bloß die Schantwäpfe (mit 20—120 M.) belasten. Ubrigens sei die Möglichkeit der Erhöhung der Branntweinsteuer noch kein Beweis für die Notwendigkeit der Erhöhung der Brausesteuer. Diese letztere eigne sich gerade wie keine andere Steuer zu kommunalwirtschaftlichen. Solche würden jedoch nicht mehr angänglich sein, wenn das Reich jetzt eine solche Erhöhung der Steuer einführe. Er halte den gegenwärtigen Moment dazu für wenig geeignet; man möge die Braundindustrie, welche gegenwärtig wegen eines neuen Aufschwunges nehme, nicht abermals benachteiligen und in ihrer Entwicklung hindern.

Der Staatsminister Hofmann betonte dem gegenüber die durch das Vorgehen der Regierung zu erreichende Ausdehnung der Bier- und Branntweinsteuer zwischen Nord- und Süddeutschland. Diese jetzt noch bestehenden inneren Zollschranken zu beseitigen, sei das Ziel, auf welches unsere nationale Wirtschaftspolitik hinweise. Das Bedenken des Abg. v. Bennigsen, daß durch eine höhere Besteuerung des Bieres ein erhöhter Branntweinconsum herbeigeführt werden dürfte, sucht der Minister durch den Hinweis auf Bayern zu entkräften, wo die hohe Steuer schon lange bestünde und gleichwohl jene beschränkte Quantität nicht eingetroffen sei. Ubrigens sei die Beschränkung der Schantkonnessionen bevor und die Einführung der Branntweinsteuer in der Form einer Steuerbefreiung für den Schnapsausfuhr. Darin aber stimmt der Minister mit dem Abg. Richter überein, daß man die Braundindustrie nicht durch längeres Hinziehen der Sache benachteiligen, sondern noch in dieser Session sich entscheiden möge. Er bittet dringend um Annahme des Steuerprojektes. Der Abg. Richter (Weissen) spricht sich warm zu Gunsten des Gesetzes und für Verweigerung des Gesetzes an eine Kommission von 14 Mitgliedern aus. Der Abg. Schmidt (Württemberg) warnt vor der beabsichtigten, vom Minister Hofmann bekräftigten Fusion des Brau- und Branntweinsteuerrechts in Nord- und Süddeutschland; man solle den Süddeutschen nicht ein ihnen ganz unympathisches Steuerrecht, wie es die norddeutsche Branntweinsteuer besage, gewaltsam aufdrängen, es würde dies ein arger politischer Fehler sein. Staatsminister Hofmann beruhigt den Redner über diesen Punkt, da ein Zwang auf die süddeutschen Staaten nach der Verfassung in keiner Weise ausgeübt werden könne, die Union in dieser Beziehung werde erfüllt stattfinden, wenn dieselben es in ihrem eigenen Interesse für wünschenswert hielten. Schließlich werden mit derselben Rücksicht wie gestern der Zolltarif, so auch die Brausesteuerwürfe nach dem Antrag Wwe einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf ging das Haus noch zur ersten Beratung der Tabaksteuererlasse. Der preussische Finanzminister leitete die Verhandlung mit einer Darlegung ein, die wegen Neuheit in der beschriebenen Materie bot. Er entwickelte die Gründe, aus welchen die Regierungen sich gegenüber den

übri gen Systemen der Tabaksteuerung, besonders gegenüber dem Monopol, für das System der Nothabaksteuer entschieden haben und motivierte sodann kurz den Vorschlag der Lizenzsteuer und der Abgabesteuerung. Als bemerkenswerth ist aus der Rede nur hervorzuheben, daß der Minister zu verschiedenen Malen betonte, man dürfe die Möglichkeit einer künftigen Einführung des Monopols nicht abschneiden. Der süddeutsche konservative Frhr. v. Marschall, der alsdann das Wort ergrieff, erwiderte durchaus nicht als begeisterter Freund der Steuer. Er verlangte, da die Heranziehung des Tabaks als Steuerobjekt in höherem Grade als bisher im Interesse der Finanzlage geboten erscheine, daß die vorgeschlagenen Sätze vermindert würden und daß die Lizenz- und Nachsteuer, wenn irgend möglich, ganz gestrichen, jedenfalls aber sehr wesentlich herabgesetzt werden sollen. Namentlich aber trat er im Interesse des deutschen Tabakbaues auf und plaidierte für die Schonung dieser wichtigen Kultur gegenüber der schärferen Besteuerung des vom Auslande importirten Tabaks. Der bairische national-liberale Abgeordnete Kiefer warnte auch seinerseits, die gesamte pfälzische und sonstige deutsche Tabakkultur und Industrie zu ruinieren. Auch er wünscht, daß der Tabak mit als Basis der deutschen Finanzreform benutzt werde, doch könne man den Forderungen der Reichsregierung, wie dieselben augenblicklich formulirt vorliegen, nur ein Nein entgegenzulegen. Er hält eine Proportion der Besteuerung des inländischen zu der des ausländischen Tabaks von 20 zu 50 M. für dringend geboten. Er schließt mit der Hoffnung, daß es in der Kommission gelingen möge, einen Ausgleich der Interessen in der Tabaksteuerfrage herbeizuführen. Darauf wird ein Betragungsantrag angenommen.

Der Präsident beräumt die nächste Sitzung auf Montag 11 Uhr an, um die Tabaksteuererlage weiter zu betrachten, und kündigt an, daß, um die Arbeit der jetzt 14 Kommissionen zu ermöglichen, in den nächsten Wochen im Allgemeinen nur je 3 oder 4 Plenarsitzungen stattfinden würden.

Berlin, 10. Mai.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Der Ton, welcher in letzter Zeit gegen die Vertreter der veränderten Regierungen angeschlagen wird, legt demselben die Erwägung nahe, ob es innerlich ihrer Verpflichtung liegt, sich öffentlich in einer Sprache auszuweisen, welche unter Leuten von Erziehung im Privatverkehr nicht üblich ist. Insofern es einen eigentümlichen Eindruck, wenn die parlamentarische Redefreiheit, anstatt sich mit sachlicher Prüfung der Vorlagen oder mit Verbesserungsvorschlägen zu beschäftigen, seine andere Aufgabe mehr zu vornehmen scheint, als die amtlichen Vertreter der Regierungen und die leitenden Beamten persönlich herunterzureißen und als unfähig, unwissend und ungläubig darzustellen. Man kann sich verzeihen, wenn man erklärt, in einem Lande, wo die Opposition die Pflicht und die Möglichkeit hat, die Regierung zu übernehmen, falls es ihr gelingt, die gegenwärtigen Minister so zu diskreditiren, daß sie ihr Plag verlassen müssen. Bei uns aber würde man doch die Herren Kocher, Bamberg und ihre Genossen im Reine, so lange das monarchische Prinzip uns leitet, im Ernste wohl nicht als positive Staatsmänner verwenden können. Sie haben sich stets auf dem Gebiete dessen bewegt, was der Reichsfiskus in einer Rede zu Konfliktzwecken über den Rielers Hafen als „impotente Negation“ bezeichnete. In den konstitutionellen Ländern, deren innere Ruhe ungestört ist, und namentlich in England, pflegt es nicht ohne ernste und allgemeine Mißbilligung aus dem Schooße der Majorität des Hauses abzugehen, wenn die Reden der Mitglieder sich von den gesellschaftlich üblichen Formen lösen, und persönliche Anfechtungen der Mitglieder

gegen einander oder gegen die Minister gehören zum schlechten Ton, der nur Plag greift, wenn ernste Kräfte die regelmäßige Diskussion führen. Es macht einen peinlichen Eindruck für uns Deutsche und vielleicht einen schadenfrohen im Auslande, wenn die Stellung als Minister angehen und wohlwollenden Leuten in referiren Jahren die Verpflichtung auferlegen soll, sich den freudigen Einwirkungen jeder großen Erziehung der Redefreiheit von Leuten auszuweichen, von denen Bedenken das Vaterland den ersten schärflichen Dienst noch vergebens erwartet. Jemand, der nur Kritiker und nichts als Kritiker ist, macht sich seine Aufgabe doch gar zu leicht, wenn er nicht wenigstens bestrebt ist, seine Kritik in die Formen guter Erziehung zu kleiden.“

Am vergangenen Mittwoch war der Bundesrat zu einer Besprechung zusammengetreten, welche, wie man hört, der Stellungnahme zu den Reichstagsanträgen über Wiedereinführung der Zinsbeschränkung und Aufhebung der Wechselfreiheit galt. Man war entschieden gegen die letztere, während bezüglich der Wiedereinführung anerkannt wurde, daß man die übrigens auf bestimmte Landesbesitz beschränkten Uebelstände nur auf dem Wege des Strafrechts beseitigen könne. In welcher Weise damit vorgegangen werden möchte, scheint weiteren Verhandlungen noch vorbehalten zu sein.

Aus Provinz und Umgegend.

Dem Rechtsanwaltschafts- und Notar, Justiz-Rath Fießer in Naumburg a/S., ist die nachgezeichnete Dienstentlassung erteilt.

Die Handelskammer in Halle hat kürzlich einen Ortsbesuch empfohlen, „das das schon lange vorbereitete Projekt eines direkten Schienenweges von Zeitz über Drosda, Diersfeld, Schöden nach Gröbberingen zum Anschluß an die Saal- und Unstrut-Bahn, die Thüringer und Saalbach endlich verwirklicht werde. Die Verwirklichung dieses Planes würde nicht nur den von der projektierten Bahn zu berührenden Orten neuen Leben zuführen, sondern auch den Kohlentransport aus den Kohlenrevieren bei Osterfeld u., sowie von Meuselwitz und den Zwickauer Steinkohlenwerken für Thüringen fürder und bequemer machen.“ Dieses Projekt soll in den bestimmten Kreisen eine gütliche Aufnahme gefunden haben. Die empfohlene Umgehung würde eine natürliche Verlängerung der Saal-Unstrut-Bahn sein, welche auch früher schon die ersten Vorarbeiten dazu ausführten ließ.

Esleben, 10. Mai. Gestern Mittag verschied der Pastor unter den Lehrern hiesigen Gymnasiums, Paul Christoph Engelbrecht, wenige Tage nach vollendetem 85. Lebensjahre.

Zu den diesjährigen Bezirks-Tierhäusern in unserer Provinz sind von dem landwirthschaftlichen Minister seitens des Staats folgende Preise gewährt worden: 1) für den 1. und 2. Bezirk zu Dierburg am 28. und 29. d. M.: 2700 M. für Pferde und 3510 M. für Rindvieh; 2) für den 3. Bezirk zu Wittenberg am 4. Juni: 1500 M. für Pferde und 2870 M. für Rindvieh; 3) für den 4. Bezirk zu Querfurt am 12. Juni: 1000 M. für Pferde und 2800 M. für Rindvieh; 4) für den 5. Bezirk zu Weisenau am 6. Juni: 1500 M. für Pferde und 1663 M. für Rindvieh.

Torgau. Der diesjährige Wollmarkt wird am 13. Juni abgehalten.

Nachdem seit Jahrzehnten über die Passage an der Grenze bei Naumburg Klage geführt und der Wunsch, dort statt der Zehre eine Brücke zu haben, immer lauter geworden, hat sich zum Bau derselben in Naumburg eine Aktiengesellschaft mit Statut vom 9. April d. J. gebildet. Das Grundkapital ist auf 66300 M. bestimmt und zerfällt in 221 Aktien à 300 M. Mit dem Bau wird demnächst zur Freude der Passanten begonnen.

„Aber Armin,“ rief die junge Dame und ihr frohliches Lachen wich einem fragenden Ernste, „weiß Herr Strand, daß du in deinem Duse bist?“

Natürlich weiß er das. Und das ist ja eben das Komische bei der ganzen Geschichte. Er hat keine Idee davon, daß sein Buch etwas anderes als wissenschaftliche Notizen enthält. Ich bin überzeugt, daß er ganz ungeschuldig mit sich selbst experimentirt, und sich dabei vielleicht einwider, eine große physiologische Entdeckung zu machen.“

Und das mag auch immerhin möglich sein,“ entgegnete Inga, deren Gesicht durch das Gemisch von Fröhlichkeit und Ernst in den Augen ihres Vaters einen neuen, eigenartigen Reiz erhielt.

„Aberdings eher eine physiologische als eine physiologische Entdeckung,“ fuhr Armin fort. „Aber höre nur weiter, hier kommt es immer besser.“

9. August. — Fräulein Auguste machte eine Bemerkung über die Möglichkeit, daß auch die Thiere unsterblich sein könnten. Eine schöne Begeisterung leuchtete bei dieser Rede aus ihren Blicken. Ich möchte wohl das Thema weiter mit ihr besprechen. Es läßt mir den ganzen Tag keine Ruhe. Es liegt vielleicht mehr in dieser Idee, als man bei oberflächlicher Betrachtung gewahrt wird.“

„Kosibar! Wie er sich selbst zu täuschen versteht!“ rief Inga.

„Einfach ein Quid pro quo,“ sagte Armin.

„Ich weiß, was ich thue!“

„Ich auch!“

„Nun was denn? Sagst du mir's nicht?“

„Nein.“

„Dann erfährst du meinen Plan auch nicht!“

Und das Räthsel stob aneinander wie zwei leichtfertige Wägelchen — jaquinsische natürlich, nach Strands Ansicht — um, jeher, jeher, über einem Plan zu brüten, der die irdenden Liebenden zusammenführen sollte.

V.

Während der folgenden Woche vereinigten sich die verschiedenen Blauklein und Rinsale der Leidenschaft Strands zu einem großen, nicht mehr zu verkenneuden Ströme, und

so kam er, nach vielfältigen wissenschaftlichen Grübeln, zu der Erkenntnis, daß er Anguste liebe. Die Entdeckung theilte er in einem Augenblicke äußerster Entnuthigung seinem Freunde Armin mit, und zugleich eröffnete er demselben, daß er seinen Tornister gepackt habe und am nächsten Morgen seine Wanderungen wieder aufnehmen wolle. Armins Bitten und Vorstellungen waren vergebens, denn Strand war ein halstarriger Geistes, und Ueberredungskünste hatten nie etwas über ihn vermocht. Er hatte sich in die Ueberzeugung gesetzt, daß er für die Damen ein nichts weniger als ansehendes Individuum sei, daß aber vor allen andern Auguste ihn geradezu verabscheue. Der unerfahrene junge Mann wußte sich das Ausweichen der jungen Dame nur dadurch zu erklären, daß dieselbe ihn hasse. Die Freunde waren bei einander bis nach Mitternacht, Strand lief mit großen Schritten auf und ab und gab seinen lange verhaltenen Gefühlen in leidenschaftlichen Selbstgesprächigen Ausrudern, während Armin auf seinem Bette saß und sich verzehlt bemühte, dem andern zu beweisen, daß derselbe durchaus nicht solch ein Ungeheuer sei, das alle Damen nothwendig hassen müßten. Strand war wissenschaftlich davon überzeugt, daß die Natur, einem vorborgenen Gleichgewichtszustand folgend, ihn physisch abstoßend und häßlich erschaffen habe, um die übrige Menschheit dafür gleichsam schadlos zu erhalten, daß sie ihm eine höhere geistige Vergabung verliehen hatte als der Mehrzahl der anderen.

In der Frühe des nächsten Morgens, als die Sonne bereits durch die weißen Vorhänge an Armins Fenster schien und lange Streifen heller Sonnenstrahlen sich bis an sein Kopfthron hingen, klopfte es hart an die Thür, und Strand erschien im Zimmer. Er hatte den Tornister auf dem Rücken, seinen langen Stab in der Hand, und auf seinem Gesichte einen Ausdruck besessenen Muthwillens. Armin erhob sich auf dem Uebengoben und rief sich selbst die Augen, fest entschlossen, schleunigst vollständig wach zu werden; trotz aller Mühe aber gewann er nur einen ganz ungenügenden Eindruck von einem jottigen Barte, von einem blauwollenen Hemd und von einem unerwartungsmäßig großen Stiefel. Die Gestalt schritt auf sein Bett zu, streckte

eine große, sonnenbraune Hand aus und eine tiefe Bassstimme sagte: „Lebewohl, Bruder.“

Armin rief sich noch einmal die Augen und murmelte schlafig und unbedeutlich:

„Aber... ist es denn schon so spät?“

Das Aufschreien wurde wiederholt, die Hand ergriff und drückte Armins Hals willenslos Finger, die Thür schloß sich mit scharrem Schnappen und alles war wieder still. Nur der Sonnenhauch wirbelte in konfusen Wolken durch das Zimmer.

Vier Stunden später erwachte Armin mit dem unbestimmten Gefühl, als sei ein Unheil passiert. Er klebte sich mit schlaftrüger, rüchschleierhafter Haß an und wurde sich der Vogt des Waldens und der übrigen Reinigungsbereise nur unbedeutlich bewußt. Endlich rampte er nach Strands Zimmer und fand daselbst, wie er erwartet hatte, leer.

Am Nachmittag wurde die Lektüre des „Copperfield“ häufig durch gegenseitige Trostesworte unterbrochen, und zuweilen mußte Ingas Tactgefühl eine verächtliche Exzesse aufstrotzen. Dann aber las sie um so schneller, und schon lange waren „David“ und „Agnes“ sicher in den Pfaden der Ehe eingelaufen, ehe Inga oder Armin sich klar wurden, daß dieselben sich erfolgreich zwischen den gefährlichen Klippen und Sandbänken des Freiens hindurchzubewegen hatten. Auguste setzte an der Abendtafel gänzlich, Ingas Verzicht, frohlich zu erscheinen, waren gar trübselig und durchsichtig, Armins Blaubereien waren höchst unzusammenhängend und seine Antworten zuweilen ganz verkehrt, und selbst der gute Pastor begann endlich unwillig zu brummen; denn die Anwesenheit des Hauses schien im Grunde nur alle ein Herz und eine Seele zu haben, und wenn Schmerz und Kummer bei einem derselben einklangte, dann wurden auch alle übrigen sogleich in Mitleidenschaft gezogen. Eine dunfle Wolke hatte sich in ansehendem Unbegreiflichkeit über dem sonst so sonnigen Pfarrhause ausgebreitet. Inga schüttelte ihr weißes Köpfchen und suchte einen kleinen Trost an dem Bewußtsein zu gewinnen, daß ihr wenigstens einige Kleinigkeiten bekannt waren, von denen Armin keine Ahnung hatte, und die man ihm, der Sicherheit wegen, vorzuenthalten mußte. (Fortf. folgt.)

Aus Halle und Umgegend.

— Heute weite E. Erhellung der Herr Generalpostmeister Dr. Stephan für einige Stunden in unserer Stadt. — Durch die Strafammer des königl. Kreisgerichts hier wurde auf erhobene Anklage verurteilt: am 5. Mai c. der Waldmeister Hermann Otto Sellhorn aus Halle, welcher bereits mehrfach Strafen erlitten hat, wegen wörtlicher Beleidigung eines Wochendeputierten des Annahmehamers hiesigen Kreisgerichts in Ausübung seines Berufes zu 14 Tagen Gefängnis und Publikationsgefängnis für den Beleidigten; — der wegen Diebstahls bereits bestrafte Arbeiter Johann Friedrich August Schröder aus Halle zu 14 Tagen Gefängnis, weil er eines Abends im März d. J. seine von ihm getrennt lebende Ehefrau durch einen Schlag mit einem wuchtigen Stocke über den Kopf gemißhandelt hatte, so daß dieselbe eine bis auf die Knochenhaut dringende Wunde davon trug; — der Handarbeiter Carl Feuerberg aus Orlau, wegen Diebstahls bereits bestrafte, der Handarbeiter Bernhard Hoffmann in Orlau und der Arbeiter Conrad Eberrecht in Orlau, wegen Diebstahls vorbestraft, waren angeklagt, in einer Geburtsnacht d. J. dem Rittergutsbesitzer B. gehöriges in einem auf Vortriebener Flur stehenden Diemen unbewachteten Hahnestroß gestohlen zu haben. Feuerberg und Eberrecht wurden zu je 14 Tagen, Hoffmann zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Am 10. Mai fanden unter Anführung der Schuhmacher Johann Niemz aus Müda, im vorigen und in diesem Jahre seinem Lehrern, Schuhmachermeister R. in Halle wiederholt Schube und Ledernaaren entwendet, der Schuhmachermeister August Strehl aus Halle, in diesem Jahre Ledernaaren, von denen er wußte oder annehmen mußte, daß dieselben gestohlen waren, seines Vorraths halber an sich gebracht zu haben. Niemz wurde zu 6 Wochen, Strehl zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Fleischergehilfe Heinrich Jahn aus Calbe, ein mehrfach wegen Diebstahls, Heisteri, Vorderlandes gegen die Staatsanwaltschaft, Hausfriedensbruch s. vorbestrafter Mensch, hatte in der Nacht vom 13. zum 14. März d. J. in der Stroemer'schen Herberge in Halle, in welcher er als Gast verweilt, 1 Ueberzieher und ein Paar Schiefeln, dem sich ebenfalls als Gast dort aufhaltenden Müller S. aus H. gehörig, entwendet. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wurde Jahn wegen dieses Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, Ehrenverlust auf 3 Jahr und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Der Bäckereihilf August Hermann Theodor Fuchs aus Leipzig, wegen Betrugs und Urkundenfälschung bereits zwei Mal vorbestraft, hatte in diesem Jahre ein Führungsbüchlein falsch angefertigt, um eine Privatperson seines besseren Fortkommens wegen zu täuschen, in betrügerischer Absicht das Vermögen des Bäckereimeisters S. in Halle um 1 Brod im Werte von 75 $\frac{1}{2}$ und um 1 $\frac{1}{2}$ 60 $\frac{1}{2}$ beschädigt. Derselbe wurde mit 2 Monat Gefängnis und 1 Woche Haft bestraft. — Die unverheiratete Johanne Eleonore Laura Schulte geb. Hegener geb. Börner aus Halle soll dem Vernehmen nach in derselben Sitzung wegen Auperei zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis, Ehrenverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt sein.

— Am 10. d. Mts. Nachmittags gegen 7 Uhr wurde der Vorbau der C. von hier in seiner Wohnung Sperlingsberg 1 erkant gefunden. Derselbe war schon seit einiger Zeit gestohlen. — Gestern Morgen $\frac{1}{2}$ 4 Uhr entzündete Fleischerstraße 17 ein Brand, der rechtzeitig entdeckt und gelöscht wurde. In Folge mangelhafter baulicher Anlage

waren mehrere Balken, die dem Schornstein zu nahe lagen, in Brand gerathen.

Datum	Baromet.	Thermom.	Thermom.	Thermom.	Wind	Wind.		
Tag	Stunde	Bar. in.	Therm. in.	Therm. in.	Wind	Wind		
11. Mai	2 Pm.	336,0	10,16	12,7	2,33	333,67	48,6	N.W.
	10 Ab.	336,6	4,64	5,8	1,78	334,82	59,1	—
12. Mai	7 M.	336,8	5,24	6,8	1,46	335,34	46,1	N.W.

Wasserhand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 11. Mai Abends am neuen Unterbau 2,72, am 12. Mai Morgens am neuen Unterbau 2,72 Meter.

Standesamt Trotha:
Geboren: Dem Arbeiter Ph. Wierstein ein S., Trotha. — Dem Fabrikarbeiter F. Thomas ein S., Trotha. — Dem Fabrikarbeiter A. Selte Zwilling, ein S. und eine T., Trotha.

Gestorben: Meldungen vom 8. Mai: Des Arbeiter F. Pinter S. todgeb., Trotha. — Des Arbeiter J. Klaus T. Fieberkr., 6 M. 2 L. Krämpfe, Seeben. — Ein unbekannter männlicher Leichnam, 40 J., in der Saale aufgefunden.

Sprechsaal.
„Ein Vorgang, der bereits weite Kreise in Aufregung versetzt hat, fordert ein offenes Wort. Unserer kleinen Wiese droht eine förmliche Umwälzung. Die Anlagen an der zukünftigen Brücke, deren Ueberführung über den Saalarm von dem Friedrich'schen Grundstück aus geplant ist, gehen nicht nur einer Verwüstung entgegen, auch die in den letzten Jahren recht ansehnlich entwickelten Vosquets längs der Allee scheinen vernichtet werden zu sollen, da ein erheblicher Theil der sie bildenden Gewächse bereits bei Seite geschafft ist. Herr Justizrath Fiebigler, ob mit oder ohne Einverständnis der Berichterstattungskommission, soll die Idee verfolgen, die neu projektierte Haupt-Allee in schlangenförmigem Laufe anzulegen und nicht parallel mit der jetzigen geraden Allee, in welcher bereits eine Anzahl Bäume behufs deren Entfernung angekauft sind. Eine derartige Krümmung würde aber nach unserer Ansicht nicht nur gegen alles Schönheitsgefühl verstoßen, sondern auch im Widerspruch stehen mit allen renommierten parkähnlichen Anlagen, die hier als Muster dienen könnten. Herr Justizrath Fiebigler würde sich daher in hohem Maße unsern Dank erwerben, wenn er vor weiterer Ausführung seines Planes mit demselben an die Öffentlichkeit treten wollte.“

Zur Auswanderungsfrage.
Man schreibt: In neuerer Zeit ist in verschiedenen Zeitschriften Beantwortung der Frage versucht worden: „Bedarf Deutschland der Kolonien?“ Für die Anlage von Kolonien ist ungenügend, sowohl in den Grenzen Deutschlands, als auch in dem am benachbarten Oesterreich-Ungarn und in den anderen Donauländern noch sehr viel Raum vorhanden, um bis auf Weiteres noch viele Hunderttausende von Arbeitern in speziell deutschen Interessen als Arbeiter zu kolonisieren. Aber selbst im Norden und Osten unseres deutschen Vaterlandes ist noch Raum genug zur Kolonisation unserer Arbeiter auf den Domänen und größeren Landgütern. Also: Warum in die Ferne schweifen,

dem das Gute liegt so nah? Aber selbst die Gründung von Handelskolonien in anderen Welttheilen wird überflüssig, wenn es gelingt, die für unser Gesamtinteresse geeigneten Schritte zu einer engeren Handlungsgemeinschaft mit Holland zu thun, welches Kolonien genug besitzt, wo unsere industriellen Erzeugnisse einen dauernden Markt finden können. Nach dieser Richtung hin können wir die Interessen unseres Vaterlandes wahren, niemals jedoch in Amerika und am allerwenigsten in Brasilien, wo man den Protestanten sogar die Anerkennung der staatsbürgerlichen Rechte heute noch verweigert. Man nehme also alle dahinzielenden Auforderungen von Seiten einzelner Privatpersonen oder Privatgesellschaften mit Mißtrauen auf, denn diese haben schon sehr viel dazu beigetragen, unsere Kapitalien, Intelligenz und Arbeitskräfte irre zu führen. Wir können daher nur empfehlen, nicht die Auswanderung, sondern die Kolonisierung der deutschen Staatsbürger im In- und Auslande durch Organisation einer geeigneten deutschen Reichsbehörde zu unterstützen, wie es den Interessen des deutschen Volkes am förderlichsten ist, d. h. daß Kapital, Intelligenz und Arbeitskraft dem deutschen Mutterlande dabei niemals ganz verloren gehen.

Ueberblick der Witterung (am 10. Mai 8 U. Morg.)
Das Barometer ist im Westen gefallen, im Südosten stark gefallen. Das Maximum des Luftdrucks liegt fast bewegungslos im Westen der britischen Inseln, dagegen ist das Gebiet niederen Drucks, welches gestern an der Südküste Frankreichs lag, nach Oesterreich fortgeschritten und verursacht im Verein mit dem Maximum im Westen über Centraluropa lebhafte, meist nördliche Aufströmungen und weitere Abkühlung. Ein zweites Minimum an der Westküste des mittleren Nordmeeres veranlaßt über Ostspanien ein mäßige westliche, aber dem nördlichen Ostgebirge stellenweise starke südliche Winde. Das Wetter ist im Westen wieder feiner, sonst vorwiegend trübe, über der Südküste Centraleuropas regnerisch. In München und Breslau fanden gestern Gewitter statt. Im Osten und nördlichen Ostgebirge auf dem St. Gotthard ununterbrochenes Schneegestöber. (Höhe der Schneedecke 60 cm.)

Repertoire des Stadt-Theaters zu Leipzig.
Reperitoire vom 14. bis 19. Mai.
Mittwoch, 14. Mai. Neues Theater: „Wallenstein's Tod.“
Donnerstag, 15. Mai. Neues Theater: „Biaro's Hochzeit.“
Altes Theater: „Hafemann's Lecker.“
Freitag, 16. Mai. Neues Theater: „Othello.“ Altes Theater: „Boccaccio.“
Sonntag, 17. Mai. Neues Theater: „Doctor Klaus.“
Sonntag, 18. Mai. Neues Theater: „Urbine.“ Altes Theater: „Ein Nixmädel.“
Montag, 19. Mai. Neues Theater: „Der Rattenfänger von Hameln.“ Altes Theater: „Ein Nixmädel.“

Briefkasten der Redaktion.
Herrn J. in K. Stoff mit Dank empfangen zum Stoff für Weiteres unsrerseits.

Petersburg. (Original-Telegramm.) Nachrichten aus Perm (am linken Ufer der Kama) zufolge fand in Irbit am Freitag Abend bei starkem Winde eine Feuersbrunst statt, wodurch der beste Stadttheil zerstört wurde. Der Schaden ist sehr groß.

Hochfeine Schleibüchlinge, grüne Bohnen,
à Pfund 20 Pfg. empfangen
A. Brandt,
Schmeerstraße 36.

Nähmaschinenfabrik
vorm. **Frister & Rossmann**, Berlin.
Größte Fabrik in Europa.
Arbeiterzahl 400.
Wöchentliche Production:
500 Singer (Schiffchen),
300 Greifer (Wheeler & Wilson)
Keine Ueberproduction der Fabrik.
Die Preise sind dem Fabrikat angemessen.
Vertreter für Halle und Umgegend:
F. Lindenheim,
Halle a. S., Schmeerstraße 30.

Schneider-Nähmaschinen zu ganz besonders billigen Preisen in Nähmaschinen-Magazine
alter Markt 15, I.
Garantie. — Zehnjahrgarantie.

Nähmaschinen.
Die vielseitige Anerkennung, die ich durch die Vorzüglichkeit meiner Maschinen, sowie durch die Billigkeit meiner Preise bereits gefunden habe, bestimmt mich, das versuchsweise begonnene Geschäft dauernd fortzusetzen, was ich mit der Bitte um ferneres Wohlwollen hiermit ergebe.

Alter Markt 15, I.
Garantie. — Zehnjahrgarantie.
Hofbauer gef. Offerten mit Preisangaben unter P. D. 30 postlagernd hier.

Eine große Partie leere Kisten zu vert. Wäschfabrik Bernh. Sommer, gr. Ulrichstraße 17.

Meine **Wäschehäuser** lauft gr. Wallstr. 17.

Zum baldigen Antritt wird ein 3. Kaufherr, der ortsunfähig ist, gesucht im **Hôtel „Stadt Hamburg“.**

Verkäuferin-Gesuch.
Für ein **Conditorwaren-Geschäft** wird ein solides Mädchen gesucht; eine, welche schon in so einem Geschäft war, hat den Vorzug.
Ph. Eder, Leipzigerstraße 93.

2 reinl. Frauen z. Probestrauchen gesucht **gr. Ulrichstr. 23.**

Ein ordentl. Mädchen m. guten Zeugn. z. sof. Antr. gef. b. **L. Cerk,** gr. Märkerstr. 21.

Ein junges, ordentliches und williges Mädchen wird als Aufwartung, namentlich für Kinder, für den ganzen Tag gesucht **Magdeburgerstr. 3, part.**

Ein junges Mädchen von außerordentlich guter Stellung, am liebsten als Verkäuferin, sofort oder 1. Juni; zu erfragen **Domagasse 3.**

Ein Mädchen von außerhalb sucht 15. Mai Stelle für Küche und häusliche Arbeit; zu erfragen **Lautengasse 4, Hof 2 Tr.**

Eine Witwe sucht Beschäft. im Ausseffern, auch etwas Schneidern **Fleischergasse 46.**

Tüchtige Mädchen m. g. Mittl. such. 15. Mai Dienst durch Fr. Wendler, Trödel 9.

Eine Frau sucht außer d. Hause Beschäftigung im Waschen **Ludwigstraße 6, Hof 1.**
Ein junges Mädchen sucht sobald als möglich Stellung **Bahnbofstr. 11, Hof 2 Tr.**
Stellen suchen Köchin, Haus-, Küchen-, Kinderwärterinnen m. g. Mitteln sof. u. später durch Frau Hermann, Schmeerstr. 13.
Ein Mädchen für Küche u. Hausarb., mehrere Haus- u. Kinderwärterinnen **St. d. Fr. Scholle,** gr. Märkerstr. 17. ein

Kl. Stube u. Kammer an e. einz. Person zu vermieten **an der Halle 12, I.**

Kl. möbl. Stube zu vermieten **Königsstraße 15, I, Eingang Landwehrstraße.**

1 f. möbl. Zimmer v. Charlottenstr. 1, III. **Möbl. Stube** II. Schlossgasse 9.

Möbl. Stube u. K. Niemeyerstraße 13.

3 möbl. St. m. o. o. K. Charlottenstr. 6, III. **Möbl. Wohn. m. B. f. Frn.** alter Markt 9.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Fleischerg. 3.** Kl. möbl. Wohnung verm. **Schillerhof 2.**

Febl. möbl. Stube mit Schlaf. sof. zu bez. **gr. Brauhausg. 9, auch Eing. u. Promen. 10.**

Möbl. Wohnung, ruhig gelegen, ist zu vermieten. **Zu erste Sophienstraße 12 i. S.**

Möbl. Wohnung verm. **K. Klausstr. 11, p.** 2 H. findenlogis u. Kost **Königsstr. 18, II.**

Anst. Schlafstelle m. K. **Landwehrstr. 11b.** **Anst. Schlafstelle** m. K. **Trödel 13.**

Anst. Schlafstellen II. **Sandberg 14, p. II.** **Anst. Schlafstelle** **Fleischergasse 29.**

Anst. Schlafstelle offen **Steinbockg. 1, II.**

Verein der Krieger v. 1866 ab.
Dienstags Nachmittags findet die Beerdigung des Kameraden **Schert II.** statt. Die Kameraden veranlassen sich punkt $\frac{1}{2}$ Uhr beim Kameraden **Ermeis,** Leipzigerstraße 61.

Julius Widrich, Vorsitzender.

Unterzeichneter ladet die **Widergeschäftshschaft** zu **Halle a/S.** auf **Dienstag d. 13. d. Mts. Nachm. 4 Uhr** bei Herrn **Jaulmann** zu einer Besprechung freundlichst ein **E. Baatz,** Mitgelle.

Deffentliches Ausruf.

Nach mehrfacher Aufforderung einiger der geehrten Herren Lehrer erlaube ich mir die ergebene Bitte an das geehrte Publikum und sammt Schulsjugend zu richten, mich bis Dienstag Abend noch recht zahlreich zu besuchen.

Entrée wie vorher.

Menageriebessitzer O. Jung,
am Moritzthor.

Eine goldene Damenuhr

auf dem Wege vom Bahnhofe bis zur Verbrückerstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Hindolf Wöhe,** Halle.

Ein Kanarienvogel Sonntag entflohen. Geg. 2 $\frac{1}{2}$ M. Belohnung abzug. **Rammischstr. 24.**

Ein Paar **graue Paar-Wansen** verloren. Gegen Belohnung abzugeben **gr. Steinstraße 10, I. Tr. rechts.**

Vor einigen Tagen eine **Brotsche** gefunden **Mittelstraße 3, I.**
Hierdurch ihren Verwandten und Freunden die Trauer-Nachricht, daß meine liebe Frau **Clara geb. Schlein** heute früh 7 Uhr nach langen schweren Leiden entschlafen ist.
Halle, den 11. Mai 1879.
Ferd. Jänicke.



